

# Mitteldeutsche Rundschau

Organ der Werkvereine  
in Frankfurt a. M. u. Umgebung.

Die Mitteldeutsche Rundschau erscheint wöchentlich einmal und zwar Sonnabends. Sie kostet, durch die Post bezogen, vierteljährlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren. Bei Sammelabonnements in Postpaketen od. dgl. Posten geteilt entsprechende Preisermäßigung.

Geschäftsstelle: Bezirksverband der Werkvereine in Frankfurt a. M. u. Umgebung.  
Bank-Konto: Deutsche Bank, Frankfurt a. M.  
Briefadresse: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt a. M., Weststadt No. 20.  
Druckmaschinen: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt/Main.

Anzeigenpreis: Petitzeile 6 Spaltig 20 Pfg. im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Die Inseratannahme wird Mittwochs geschlossen.

Nr. 3

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 17. Januar 1914.

I. Jahrgang.

## Wochenbericht

bis zum 14. Januar.

8. Jan. — Der preussische Landtag wurde vom Ministerpräsidenten mit Verlesung einer Thronrede eröffnet.

9. Jan. — Der Staatsminister Hartwig ist in Braunschweig gestorben.

— In Breslau ist der Friedensschluß zwischen Kassen und Ärzten bis jetzt mißlungen.

— Der frühere Schreiber Rhein in Kassel wurde wegen Verbens für die Fremdenlegion zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

— Finanzminister Dr. Lenzke hielt im Abgeordnetenhaus seine Staatsrede.

— Der Ausschuß für Prüfung der Rüstungslieferungen hielt eine Sitzung ab, in der Staatssekretär Dr. Delbrück eine längere Erklärung abgab.

— Nach einer Mitteilung des Oberbürgermeisters Dr. Bentner sind die Dresdener Universitätspläne angesichts der ablehnenden Haltung der Regierung als gescheitert zu betrachten.

— Der Internationale Kongress für öffentliche Fürsorge für Geisteskranken wurde in Moskau eröffnet.

— Ismail Kemal erklärt jede Nachricht von einer Beziehung zwischen ihm und Iszet Pascha für falsch. Er trete für den von den Großmächten aussersehen europäischen Fürsten ein.

10. Jan. — Im Prozeß Reuter wurden Oberst v. Reuter und Leutnant Schad freigesprochen.

— Leutnant v. Forstner ist von dem Oberkriegsgericht freigesprochen worden.

— Im Herrenhaus hielt der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg eine ausführliche Rede über die Stellung Preußens im Reich.

— Die Lage des Eisenbahneraustandes in Südafrika hat sich weiter verschärft.

— Der deutsch-südwestafrikanische Landwirtschaftsrat ist auf den 2. März nach Windhof einberufen worden.

— Zwischen der bulgarischen Regierung und der Türkei schweben Verhandlungen über den Abschluß eines bulgarisch-türkischen Schutz- und Trugsbündnisses.

11. Jan. — In den letzten Tagen haben an der japanischen Küste schwere Stürme stattgefunden.

— In Swakopmund wurde das Prinzessin-Kuppelheim eingeweiht.

— Die neue Hochflut an der Ostseeküste hat wiederum beträchtlichen Schaden angerichtet; das kleine Fischerdorf Damkerort wurde vollständig weggespült.

12. Jan. In einem Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande protestierte die Hofe gegen die Ueberweisung von Ghios und Antileon an Griechenland.

— Der türkische Botschafter in Berlin, Mahmud Mukhtar Pascha, ist in den Ruhestand versetzt worden.

13. Jan. Der Dampfer „Pretoria“ der Hamburg-Amerika-Linie mit dem Ablösungstransport nach Kantschou ist von Kuzhoben nach Tsingtau in See gegangen.

14. Jan. Der Reichstag hat seine Verhandlungen wieder aufgenommen.

— Im Abgeordnetenhaus wurde das bisherige Präsidium, Dr. Graf von Schwerin-Boewitz als Präsident, Dr. Forch als 1. Vizepräsident und Dr. von Krause als 2. Vizepräsident, durch Jurof wiedergewählt.

— Der englische Premierminister Asquith reist heute nach Frankreich, um in Paris Verhandlungen über die beiderseitigen nächsten Marinebudgets zu treffen.

## Unsere Lösung.

Der Hammer dröhnt, das Eisen klingt,  
Im Schwung die Räder rauschen;  
Dem Liede, das die Arbeit singt,  
Dem Liede müßt ihr lauschen!

Es singt von unsrer Arme Kraft,  
Von Kampf und Ueberwinden;  
Von einer neuen Ritterschaft  
Will es der Erde künden!

Gleich wie der Hirt der Creue war,  
Das Rittersium der Alten,  
So wollen auch wir immerdar  
Du unserer Fahne halten!

Wir wanken nicht, sind sonder Scheu,  
Drü'n auch der Feinde viele!  
Mit unsrer Lösung: „Treu um Treu“,  
Gehn sicher wir zum Ziele!

Groß ist das Ziel, des Kampfes wert!  
Uns wird dadurch beschieden,  
Die Treu' an unserm Arbeitsherd,  
Die Ruh' und inn'rer Frieden!

## Die Werkvereine voran!

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die Rhein. Westf. Zeitung vor etwa 8 Tagen einen Aufsatz über die Werkvereine, in der sie feststellt, daß sich die Gesamtzahl der hierin zusammengeschlossenen, auf dem Boden der friedlichen Verständigung stehenden Arbeiter auf rund 160 000 beziffert. Der Zuwachs beträgt innerhalb Jahresfrist ca. 50 000 Personen = 45 Prozent. Neben dem Ruhrrevier sind in diesem Jahre am Wachstum besonders die Wasserlande, Hannover und Mitteldeutschland beteiligt. Im eigentlichen Ruhrrevier sind im verflochtenen Jahre im Vergleich zum Vorjahre verhältnismäßig wenig Neugründungen vorgenommen worden, dagegen haben die älteren Vereine dieses wichtigen Bezirkes fast durchweg starke Mitgliederzunahmen zu verzeichnen.

Besondere Sorgfalt wurde im letzten Jahre auf die Gewinnung der jungen Arbeiter verwandt. Während zu Beginn des Jahres die Jugendabteilungen der Werkvereine überhaupt nur 1600 bis 1800 Mitglieder zählten, besitzt die inzwischen gegründete „Nationale Arbeiterjugend“, das Organ der Jugendabteilungen, jetzt zur Zeit bereits rund 4000 junge Leute. Ingesamt dürften die Jugendabteilungen der deutschen Werkvereine zur Zeit etwa 7000 jugendliche Arbeiter umfassen. Das innere Leben der Werkvereine hat durch die Bildung verschiedener Landes- und Bezirksorganisationen, sowie durch die Gründung neuer, auf wirtschaftsfriedlichem Boden stehender Wochenblätter ebenfalls eine Kräftigung erfahren.

Die Werkvereine in Frankfurt am Main und Umgebung haben, da deren ständige Fortentwicklung den Zusammenschluß wünschenswert erscheinen ließ, einen Bezirksverband gegründet.

Die Fortschritte der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung sind angesichts des offenkundigen Stillstandes der sozialdemokratischen Gewerkschaften doppelt erfreulich.

Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ stellt sogar ein Rückgang der Mitgliederzahl dieser Gewerkschaften im Jahre 1913 fest. Von 49 Verbänden, deren Mitgliederzahlen bis zum Ende des 3. Quartals 1913 vorlägen, hätten 19 einen Rückgang von Mitgliedern zu beklagen. Der Rückgang betrage bis dahin im ganzen 19676 Mitglieder oder 0,75 Prozent des Gesamtbestandes. Es sei nicht anzunehmen, daß das 4. Viertel des letzten Jahres günstigere Verhältnisse in der Abrechnung aufweise.

## Die Bedeutung des „Taylor-System“ für die Arbeiterchaft.

Die Tätigkeit des modernen Menschen ist darauf gerichtet, die von der Natur dargebotenen Kräfte und Güter möglichst vollkommen, ohne Einbuße, ohne wirtschaftliche Verluste, beim Herstellungsprozeß auszunutzen. Theoretisch wie praktisch wurde für diesen Zweck gearbeitet. Die Vervollkommnung der Technik, komplizierte Maschinen, sind das Ergebnis der Bemühungen. Aber fast ausschließlich auf die Steigerung der technischen, mechanischen Leistung blieben sie beschränkt, während zu einer stärkeren Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft, geistiger und körperlicher, wenig oder nichts versucht wurde. Ausschaltung der Körperleistung des Menschen war das Ziel der Technik, die überlebenden Kräfte, Handkraft u. Geisteskraft, wurden systematisch zu einer stärkeren Intensität der Arbeit, zur Vermeidung von Verlusten nur wenig oder nicht verwendet. Die Methoden technischen Fortschritts erstreckten sich nicht auf die menschliche Arbeitskraft, auf eine Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit — ohne Verlust an Körperkraft —, auf die Ausgestaltung der Lohnformen, abgesehen von einigen Experimenten, Zeitlohn und Stücklohn durch ein oft zweifelhaftes Prämienystem zu ersetzen.

Von Amerika gehen Versuche aus, das Augenmerk der industriellen Welt auf diese Frage zu lenken. Ein Ingenieur J. B. Taylor (bekannt durch die Erfindung des Taylor-White-Stahls, Schnelldrehstahls 1900, der in keinem Betriebe der Metallindustrie zur Bearbeitung mehr fehlt) hat in einem vor kurzem in deutscher Übersetzung erschienenen Buche „Die Grundzüge wissenschaftlicher Betriebsführung“ (Verlag H. Oldenbourg, Berlin 1913 ein System festgelegt zu bedeutend stärkerer Ausnutzung der menschlichen Kraft im Arbeitsprozeß. Zahlreiche praktische und theoretische Versuche erhellten die Wichtigkeit seiner Grundzüge. Der Zweck seiner Abhandlung ist, wie er in der Einleitung selbst sagt, folgender:

1. An der Hand einer Reihe von einfachen Beispielen zu zeigen, welche einen gewaltigen Verlust unser ganzes Land bei fast allen unseren alltäglichen Handlungen durch das Mißverhältnis zwischen aufgewandeter Arbeit und erzielter Resultat (dem geringen Nutzeffekt, der „efficiency“ wie es die englische Sprache kurz und treffend nennt) erleidet.

2. Den Leser womöglich davon zu überzeugen, daß das Heilmittel gegen dies Mißverhältnis in einem systematischen Betrieb zu suchen ist, und nicht in einem ungewöhnlichen oder außerordentlichen Wanne.

3. Zu beweisen, daß die beste Leistung und Verwaltung (Betriebsführung, management) eine wirkliche Wissenschaft darstellt, basiert auf klar definierten Gesetzen, Regeln und Grundzügen.

Es leuchtet jedem ein, daß die Ueberlieferung von Jahrzehnten und Jahrhunderten z. B. für eine bestimmte Arbeit Handgriffe herausgebildet hat, die oft je nach Erd- und Landesstellen ganz verschieden sind. Von allen diesen ist der leichteste und schnellste herauszufinden oder durch Versuch ein neuerer, noch besserer zu ermitteln. Die individuelle Befähigung für eine Arbeit muß unter allen Umständen berücksichtigt werden. Dies als Beispiel für die Art, wie sich der Verfasser seine wissenschaftliche Betriebsführung denkt. Sie beruht im ganzen auf einer Trennung von Verwaltung und Aufsicht einerseits, und ausführender Arbeitshandlung andererseits, auf Vermeidung aller Umstände, die Ermüdung des Arbeiters herbeiführen, wie z. B. überflüssige Handgriffe, auf einer weitgehenden Arbeitsteilung, auf Übernahme eines beträchtlichen Teiles der Verantwortung am Arbeitserfolg durch die Betriebsleitung, auf besserer, vornehmlich geistiger Ausbildung des einzelnen Arbeiters usw.

Auf die Theorie kann im allgemeinen nicht weiter eingegangen werden. Wichtiger scheinen uns die praktischen Versuche, die in dem Buche geschildert sind und die einen großen Erfolg als Bestätigung der Theorie brachten. So gelang es z. B. im Maurerberufe durch die Errichtung eines praktischen, billigen Hilfsgerätes, die dem Arbeiter die Möglichkeit der aufrechten Haltung in jedem Augenblick der Arbeit gestattete, durch Auslese der brauchbaren Steine, kürzeste Beförderung des Materials zur Arbeits-

stelle, Vermeidung unnötiger Handgriffe die Arbeitsleistung von 120 vermauerten Steinen auf 350 zu steigern. Beim Robeisenverladen konnten unter Anwendung des Systems 47 Tonnen verladen werden gegen 12 1/2 vorher. Beim Sortieren von Stahlkugeln lieferten 35 Arbeiterinnen bei einer Arbeitszeit von 8 1/2 Stunden das gleiche wie sonst 120 in 10 1/2 Stunden, und noch dazu mit 1/2 mal größerer Genauigkeit. Es ist nicht verwunderlich, wenn in Amerika sofort in der gewerblichen Praxis Versuche mit dem System angestellt wurden und schon mehr als 50 000 Arbeiter danach arbeiten. Hauptsache ist eine bis ins Kleinste organisierte Betriebsverwaltung, Aufsicht und Teilung der Arbeit.

Für Deutschland handelt es sich darum, ob auch hier das Arbeitssystem Eingang findet, ob es vor allen Dingen für die Arbeiterschaft nicht einen großen Kräfteverbrauch mit sich bringt, ob nicht der Arbeiter zur Maschine wird, ob nicht durch die Intensität der Arbeit Arbeitskräfte frei und Arbeiter brotlos werden, ob nicht zugleich ein Überangebot an Arbeitskräften und Sinken der Löhne eintreten wird, ob schließlich auch unter den obwaltenden Organisationsverhältnissen innerhalb der Arbeiterschaft ein Versuch überhaupt durchführbar ist. Auf fast alle diese Fragen und auf noch mehr hat Taylor selbst die Antwort gegeben. Obgleich sie überzeugend ist, lehnen doch die freien Gewerkschaften und die auf ihrem Boden stehenden Sozialpolitiker jeden Versuch von vornherein ab — wahrscheinlich aus rein tatsächlichen Gründen.

Voraussetzung der Verwirklichung der Taylor'schen Gedanken ist nämlich der wirtschaftliche Friede. „Das Hauptaugenmerk einer Verwaltung sollte darauf gerichtet sein, gleichzeitig die größte Prosperität des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers herbeizuführen und so beider Interessen zu vereinen.“ „Einer auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Verwaltung liegt als Fundament zu Grunde die unumstößliche Überzeugung, daß die wahren Interessen beider Parteien ganz in derselben Richtung liegen, daß Prosperität des Arbeitgebers auf lange Jahre hinaus nur bei gleichzeitiger Prosperität des Arbeitnehmers bestehen kann und umgekehrt.“ Das ganze System von Taylor läuft darauf hinaus, nicht eine körperliche Überanstrengung, eine Ausnutzung der Arbeiter herbeizuführen, sondern im Gegenteil durch Ausschaltung aller ermüdenden Bewegungen Verkürzung der Arbeitszeit usw. trotz Erhöhung der Arbeitsleistung, die Körperkraft zu schonen. Es liegt im System, daß nicht Arbeitskraft nutzlos vergeudet wird; denn jede Überanstrengung machte alle Vorteile zu nichts. Weiter erscheint es völlig ausgeschlossen, daß der Mensch als Arbeiter etwas zur Maschine wird. Im Gegenteil, es wird von ihm wie von jedem anderen Betriebsangehörigen verlangt, mit dem Geiste zu arbeiten, mit offenen Augen zu sehen und am Erfolge zu lernen, immer von neuem. Die Arbeitsteilung bis ins Kleinste gestattet für jeden Einzelnen die ihn individuell befriedigende Arbeit, sie gestattet einen Wechsel in der Arbeit, der im heutigen System kaum möglich ist. Ein wesentliches Moment im ganzen Aufbau des Taylor'schen Systems ist das dauernde Lehren, Lernen und Streben.

Am wichtigsten für die Arbeiterschaft dürfte die Lohnfrage sein. Mehrleistung erfordert Mehrlohn, und er ist in der praktischen Anwendung der Taylor'schen Methode wirklich gezahlt worden. 60 Prozent sollen bei guter Anwendung des Systems die Löhne höher sein als jetzt. Selbst wenn man dies noch nicht als Nachweis gelten läßt, so dürfte die einfache Überlegung überzeugen, daß, da die ganze Methode auf einem gegenseitigen Vertrauensverhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebaut ist, der Unternehmer den Anteil der Arbeiter am Mehrertrag auch zahlen wird, will er nicht selbst dabei verlieren. Wesentlich fällt dabei ins Gewicht, daß auch insofern schon eine Lohn-erhöhung folgen muß, als das bisherige System bewußter oder unbewußter Lohncapitalpolitik, Zurückhaltung der Arbeitskraft, Scharfbrücken, ausgeschlossen ist. Jedenfalls ist dies eine notwendige Voraussetzung zu erfolgreicher Anwendung des Taylor'schen Systems. Und auch ein Freiwerden von Arbeitskräften ist nicht zu befürchten, da trotz der intensiveren Arbeitsleistung Leitung und Verwaltung einen erhöhten Menschenapparat beanspruchen, da eine Verbilligung der erzeugten Waren durch Herabsetzung der Herstellungs-kosten einen größeren Verbrauch herbeiführen muß. Selbst das Korrespondenzblatt der Generalkommission sieht hierin keine Gefahr. Das Wesentlichste in der ganzen Frage, soweit sie den Lohn betrifft, ist ohne Zweifel der Punkt, daß das Prinzip der Leistung als Grundlage des Lohnes, Stücklohn, strikt durchgeführt würde, daß die Intelligenz unter der Arbeiterschaft eine bessere Entlohnung erzielte, daß die Möglichkeit für wirtschaftlichen Aufschwung vergrößert würde. Wie für den Arbeiter eine Bürgschaft für gerechte Entschädigung nach der Leistung gegeben ist, so für den Unternehmer die Basis beim Herstellungsprozess, die Herstellungs-kosten richtig abzuschätzen. Selbstverständlich ist es nicht möglich, unseren Arbeitsprozess plötzlich zu wandeln und auf eine ganz andere Grundlage zu stellen. Nur allmählich, wenn verschiedene Mängel des Systems, die sich vielleicht zeigen werden, beseitigt sind, kann es sich durchsetzen. Mögen jetzt auch noch verschiedene Grundzüge des Verfassers als undurchführbare Zukunftsmusik tönen, mögen auch die Streikgewerkschaften behaupten, es müßte erst ein anderer Schlag Menschen auf der Erde sein, um solche Utopieen zu verwirklichen, das System ist natürlich, der Natur entnommen, und wird sich durchsetzen, zumal das Bestreben, vor allem der Arbeiterschaft, nicht nach Verwirklichung der sozialistischen und streikgewerkschaftlichen Ideen geht, sondern anders gerichtet ist, wie es der bekannte Leipziger Kulturhistoriker Lamprecht auf der Tagung des Vereins der deutschen Ingenieure in Aberein-stimmung mit Taylor ausgesprochen hat:

Betriff die Technik diesen Weg, den ihr ihre innere Entwicklung vorschreibt, in steter Energie und in klarer Erkenntnis des neuen Zieles, so wird sie zugleich die sogenannte soziale Frage lösen. Die volle Eingliederung der neuen Schicht der arbeitenden Klassen in die

vorhandene soziale Schichtung kann niemals auf dem Wege irgendwelcher staatlicher oder gar nur charitativer Fürsorge oder durch sonst rein mechanisch von außen herangebrachte Mittel, sondern nur aus der inneren Fortbildung der Berufstätigkeit des neuen Standes selbst heraus, in der Entwicklung wirklicher Persönlichkeits-leistungen der ihm Angehörigen, erfolgen.“

### Arbeitslosenversicherung.

In außerordentlich treffender Weise wird in den „Bereinigten Tabak-Zeitungen“ vom 10. Dezember 1913 über die Frage der Arbeitslosenversicherung geschrieben:

Kaum hat sich in der wirtschaftlichen Gesamtlage eine Abschwächung des Auftragsbestandes gezeigt, da erhebt sich aus professoralen Studierstuben, wie aus gewerbmäßigen Agitationswinkeln der Ruf nach einer öffentlichen Arbeitslosenversicherung. Als ob eine vernichtende Krisis bevorstände und höchste Staatsgefahr im Verzuge läge. Eine Generation lang daran gewöhnt, immer mehr die Allgemeinheit für den einzelnen sorgen und zahlen zu lassen, hat man das einst so stolze und beherrschende Wort „Selbsthilfe“ in diesen Kreisen in bequeme Bergeseienheit gebracht. Alles soll jetzt „sozial“ sein, und damit die Abwechslung nicht fehlt, stehen verschiedene Färbungen zur Verfügung. Am lauzesten wird der Ruf nach der Staats-hilfe natürlich da erhoben, wo man von diesem Staat sonst gar nichts wissen will, ihn vielmehr auf Schritt und Tritt bekämpft, ihn lieber heute als morgen auflösen möchte. Man ist dann nicht verlegen, den im übrigen so verhassten Unternehmer in einen gesegneten Wohltäter zu verwandeln. Mit der einen Hand schlägt man nach ihm, mit der anderen Hand erheischt man von ihm Fürsorge: all das nennt man „sozial“. Statt Maßnahmen zu unterstützen, die den Wirtschaftskreislauf derart kräftigen, daß er sich voll entfalten kann und von Erkrankungen verschont bleibt, fordert man Mittel und Wege, die durch ihre Belastung die Produktion niederdrücken und gerade erst Arbeitslosigkeit schaffen werden. Diese unsinnige Logik geißelt kein anderer, als der Gewerkschaftler Calwer, wenn er von den „sozialpolitischen Medizinern“ spricht, die, „sobald sich am Gesellschaftsorganismus ein Schaden zeigt, mit einem Klistier zur Stelle sind, mit dem sie die uneheliche Wunde zulegen“. Das ist die Praxis der „sozialpolitischen Medizinern“. Die Praxis der wirklichen Ärzte geht aber auf die Bekämpfung der Ursachen, nicht der Wirkungen. Die Ursachen der Arbeitslosigkeit müssen bekämpft werden durch Beseitigung der Arbeitslosigkeit, durch Förderung der Produktion, durch richtige Verteilung der Arbeitskräfte unter Ausbildung der Arbeitsnachweise, durch Hemmung der Landflucht der Arbeiter, durch Eindämmung des gewerkschaftlichen Streik-Terrorismus. — Noch eins: Wer schützt den Gewerbetreibenden, den Fabrikanten, den Handwerker, den Landwirt, den Händler, gegen die Folgen der wechselnden Konjunktur? „Selbst ist der Mann“, dies Wort möge in den Kreisen, die Deutschland zu einer allgemeinen Fürsorgeanstalt gestalten wollen, endlich reifliche Beachtung finden.

### Zur Warnung!

Der „Hauptauschuss nationaler Arbeiter- u. d. Berufsverbände“ hat auf seiner Hamburger Tagung eine Entschließung gefaßt, durch die er „insbesondere an die Arbeitgeber die dringende Bitte richtet, die gemeinsamen Interessen dadurch fördern zu helfen, daß sie, bevor sie mit Gründern von Arbeiter- und Berufsvereinen, oder mit solchen Vereinen in Verbindung treten oder dieselben unterstützen, zuerst vom Vorstand des Hauptauschusses Auskunft einholen möchten.“ Diese Bitte wurde u. a. damit begründet, daß damit erreicht werden solle, gegen gewerbmäßige Abenteuer vorgehen zu können, die auf eine Unterstützung der Arbeitgeber spekulierend, überall kleine Vereinen gründen, von den durch Brandstiftung der Arbeitgeber aufgebracht Gelder leben, um dann nach ihrer Entlassung zu verschwinden. Durch solche Vorfälle werde die wirtschaftliche nationale Arbeiterbewegung schwer geschädigt, da ohne ihr Zutun ihr jene Schwindler an die Hochhöfe gehängt würden.

Der Hauptauschuss hat die Resolution mit einem Adressen-Verzeichnis seiner Organisationen weit verbreitet, und gerade in Hamburg ist diese Kundgebung des Hauptauschusses fast jedem größeren Gewerbetreibenden und der gesamten maßgebenden Presse zugestellt worden.

Die „Arbeiterbewegung“ hatte bereits in Nr. 45 vom 12. 11. 13. eine Warnung vor dem „Verband nationaler Handwerksgehilfen und Arbeiter in Hamburg“ erlassen, der freiwillige Gaben für eine Weihnachtsbescherung seiner arbeitslosen Kollegen durch räuberische Bettelbriefe sammelte. Auch diese Warnung ist in maßgebenden Kreisen Hamburgs verbreitet worden.

Trotzdem müssen wir es erleben, daß das Hamburger Echo in der Weihnachtswoche drei Ansätze unter dem Titel: „Selbe Weihnachten“, „Aus dem gelben Sumpf“ und „Unsaubere Geschäfte“ veröffentlicht, die eine skandalöse Mißwirtschaft in dem genannten Verbands enthalten und die Namen zahlreichen Spender mit Angabe ihres Beitrags veröffentlichten, die aller Warnung ungeachtet namhafte Beiträge für jene Weihnachtsbescherung gezahlt haben. Selbstverständlich sind diese Vorgänge der gesamten roten Presse, die eifrig bemüht ist, jene Abenteuerer und Schwindler als angeblich „Selbe“ der wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung anzuhängen, nicht unwillkommen. Unsere Bewegung lehnt die Bezeichnung „Selb“, die in Frankreich für eine ganz andere gereinigte Arbeiterbewegung entstanden ist, rundweg ab. Unsere Arbeiterbewegung ist unwichtig aus der deutschen Arbeiterschaft heraus entstanden, als ein Freiheitskampf gegen die rote Zwangsherrschaft. Sie ist bis ins Mark national und kann mit Farben treffend nur als schwarz-weiß-rot bezeichnet werden.

Es ist aufs tiefste zu beklagen, daß unsere national so wichtige Bewegung geschädigt werden kann, weil die

erwähnte Entschädigung und die spätere Warnung nicht die gehörige Beachtung gefunden haben. Nur dadurch war es jenen Dunkelmännern möglich, unter Ausbeutung der Weihnachtsstimmung wohlwollender Unternehmer durch so dreisten Betrug namhafte Geldbeiträge zu erhalten. Da uns andere Mittel, nicht zur Verfügung stehen, um solchen schändlichen Mißbrauch zu verhindern, richten wir nochmals an alle Interessenten die dringende Bitte, sich stets bei den beruflichen Organen des Hauptauschusses nationaler Arbeiter- und Berufsverbände darüber zu erkundigen, ob Personen oder Vereine, die mit irgendwelchen Anliegen an sie herantreten, auch wirklich zu unserer wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung gehören, auch wenn sie sich „national“, „vaterländisch“ oder so ähnlich bezeichnen. Andernfalls müssen die Geschädigten sich selbst die Schuld an ihrem Schaden beimeßen und sich nicht wundern, wenn sie außer dem Schaden noch den Spott der roten Presse über sich ergehen lassen müssen.

### Eingabe des Bezirks-Verbandes der Werkvereine in Frankfurt a. M. u. Umgegend an den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M.

Der Tagespresse entnehmen wir, daß in der letzten Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums gelegentlich der Interpellation der Sozialdemokratischen Fraktion die Verweigerung der Theaterarten wiederum mit der Behauptung begründet worden ist, die Werkvereine verfolgten keine Bildungszwecke. Abgesehen davon, daß die Werkvereine erst seit kurzer Zeit bestehen, haben sie schon durch ihre Satzungen die geistige Hebung der Mitglieder ins Auge gefaßt und bereits durch die Tat bewiesen, daß sie diese Aufgabe weitestgehend zu erfüllen suchen. Als ein Beispiel gestatten wir uns, das Winterprogramm des Bildungs-Ausschusses der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron beizufügen, woraus ersehen werden mag, daß dieser Ausschuss auf den verschiedensten Gebieten der geistigen Bildung und Aufklärung tätig ist. Dem 21 gliederigen Ausschuss gehören neben Chemikern, Ingenieuren und Kaufleuten auch 8 Arbeiter an. Von diesen 8 Arbeitern sind 6 Mitglieder des Griesheimer Werkvereins und zwei offizielle Vertreter desselben. Es könnte vielleicht der Einwand erhoben werden, daß es sich nicht um einen Frankfurter Werkverein handle, wir bemerken aber, daß der Griesheimer Werkverein Mitglied unseres Bezirksverbandes ist, und daß er einer Firma angehört, die ihren Hauptsitz in der Stadt Frankfurt a. M. hat und dort ihre Steuern bezahlt.

Wir begrüßen es auf das Lebhafteste und sind Ihnen, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, von ganzem Herzen dankbar, daß Sie in so entschiedener Weise den Grundsatzen der partiiatischen Behandlung gegenüber einer intoleranten, gehässig gestimmten Gegnerschaft vertreten haben. Wir möchten auch noch auf das unlogische Benehmen der Vertreter hinweisen, das darin liegt, daß sie in dem Augenblick gegen die Werkvereine den Vorwurf der Bildungsfeindschaft erheben, in dem diese sich aufschneiden, an den aus allgemeinen Mitteln unterstützten Bildungsbestrebungen der Stadt Frankfurt a. M. teilzunehmen.

Wir haben das Vertrauen zu dem unparteiischen Urteil des Frankfurter Stadtoberhauptes, daß sich auch in dieser Angelegenheit der Grundsatzen bestätigen werde: „Recht muß Recht bleiben.“

### Der Erfolg.

Die ersten Theateraufführungen, zu denen nach mehrfachen Schwierigkeiten von gewerkschaftlich-sozialdemokratischer Seite, durch das Eintreten gerecht denkender Persönlichkeiten insbesondere auch des Herrn Oberbürgermeisters erstmalig die Kartenausgabe an die Mitglieder der Werkvereine erfolgte, haben am Freitag den 9. ds. M. (Die Braut von Messina) sowie am Montag den 12. ds. M. (Der Wildschütz) stattgefunden.

Weiter konnte infolge der großen Nachfrage nach Theaterkarten aus den Kreisen der Werkvereinsmitglieder nur ein verschwindend geringer Teil derselben bei der Kartenausgabe Berücksichtigung finden und es sind deshalb bereits Verhandlungen mit der Neuen Theater-Kittengesellschaft angebahnt worden, um Sonderaufführungen, speziell für die Mitglieder der Werkvereine, stattfinden zu lassen. Näheres hierüber wird in Kürze bekannt gegeben.

### Berichte aus den Werkvereinen.

Werkverein der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron. Jueda Auffstellung der Tagesordnung für die Jahreshauptversammlung hatte der Vorsitzende, Jak. Hisinger, am Montag, den 12. ds. M. eine Vorstandssitzung einberufen.

Zunächst wurden 7 Mitglieder neu aufgenommen. Sodann wurden an verschiedene Mitglieder zinsfreie Darlehen in der Gesamthöhe von Mk. 315.— gewährt.

Nach Festlegung der Tagesordnung wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder ausgelost, sowie Satzungsänderungen durchberaten.

Zum Schluß machte der Vorsitzende noch bekannt, daß der Bericht über die Jahreshauptversammlung in unserem Vereinsorgan erscheinen soll.

Werkverein der Fa. F. S. Fries Sohn, Frankfurt a. M. Süd. Am 1. Januar ds. J. ist unser Mitglied Herr F. Schleginger I in den Ruhestand getreten. Die Firma hat in anerkennender Weise dem jetzt 67 Jahre alten Veteran der Arbeit eine Pension ausgesetzt, die es ihm ermöglicht, sorgenfrei seinen Lebensabend zu verbringen. Wir wünschen Herrn Schleginger gefeiert und hierbei Ruhe noch recht lange erlangen möge. Es gereicht uns aber zur besonderen Befriedigung, daß die Firma in so schöner Weise für Herrn Schleginger gesorgt und hierbei die stets wiederkehrende Behauptung unserer Gegner, die Industriellen hätten für Ihre Arbeiter nichts übrig, widerlegt hat.

**Werkverein der Maschinenfabrik Moenus & Co., Frankfurt a. M.-West.** Die Bibliothek unseres Werkvereins umfasst jetzt ca. 500 Bände, die zur Ausgabe gelangen, sobald das Binden und Anfertigen der Listen erfolgt ist. Näheres hierüber wird durch Aushang bekannt gegeben. Denen, die diese Bibliothek gestiftet, insbesondere auch den Mitgliedern des Werkvereins, die durch Vergabe von wertvollen Büchern teils in größerer Anzahl, zu deren Bereicherung beigetragen haben, sagen wir an dieser Stelle unseren besten Dank.

Am 7. d. Mts. hielt der Werkverein der Firma Bante & Kemmler seine erste Jahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzende eröffnete die Sitzung und brachte den zahlreich erschienenen Mitgliedern zunächst herzlichste Glückwünsche zum stattgehabten Jahreswechsel dar mit der Bitte, auch weiterhin treu zu dem Werkverein halten zu wollen.

Hierauf schloß sich ein Vortrag des Generalsekretärs Herrn Jörg aus Berlin, der einen ausführlichen Bericht über die Bedeutungen und Ziele der Werkvereine gab und es verstand, die Zuhörer an sich zu fesseln. Im Auftrag der Anwesenden sprach der 1. Vorsitzende dem Redner den herzlichsten Dank aus. Leider war es dem ebenfalls erschienenen Bevollmächtigten des Bundes, Herrn Reimann, wegen Desserkeit nicht möglich, den angekündigten Vortrag halten zu können.

Von den anwesenden Mitgliedern wurde dem Vorstand das vollste Vertrauen ausgesprochen, worauf der 1. Vorsitzende die Sitzung schloß mit den Bemerkungen, stets für die Mitglieder einzutreten.

**Verjammlungsanzeiger der Werkvereine.**

**Werkverein der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, Griesheim a. M.** Dienstag den 20. ds. M., abends 6 Uhr Jahreshauptversammlung im großen Saal der Wohlfahrtsbauten (Biebigstraße).

**Werkverein der Firma F. S. Fries Sohn, Frankfurt a. M.-Süd.** Montag den 19. ds. M., abends 7 Uhr Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensleute im Vereinslokal Restaurant Burger, Ecke Schifferstraße und Darmstädterlandstraße.

**Werkverein der Firma Maschinenfabrik Moenus & Co., Frankfurt a. M.-West.** Montag den 19. ds. M. Schluß der Arbeitszeit um 5 Uhr Jahresversammlung in den Räumen der Arbeiterkantine. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Die außerordentlichen Mitglieder sind zur Sitzung ebenfalls eingeladen.

**Vertrauen.**

Eines erfordert vor allem das Zusammenarbeiten der Menschen im wirtschaftlichen Leben: Vertrauen. Ohne gegenseitiges Vertrauen kann die Arbeit, die Grundlage alles Wohlstandes, nirgends recht gedeihen. Mißtrauen und Hintertracht vermindern den Erfolg gemeinsamer Wirksamkeit. Es sollte deshalb von allen Seiten fortgesetzt darauf hingearbeitet werden, das gegenseitige Vertrauen und Vertrauen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern. Ziels sollte man danach streben, Verhältnisse zu schaffen, die für vertrauensvolles Zusammenarbeiten sichere Gewähr bieten. Unsere heutige Wirtschaftsbearbeitung hat aber gerade in dieser Hinsicht schwere Mängel. Einmal ist das Vertrauen weniger geworden mit der Ausdehnung der Betriebe, die eine Entzweiung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern mit sich gebracht hat, und dann wurde das Vertrauen gewalttätig zerstört durch die Sozialdemokratie, die ja den ausgeprochenen Hass verfolgte, Mißtrauen und Hintertracht zu stiften, wo sie nur kann, die den Klassenhass predigt, vorgehend, so den Interessen des Arbeiters zu dienen. Aber noch niemals ist aus Haß und Hintertracht, aus Mißtrauen und Verleumdung Gutes entstanden! Auf dem vergifteten Boden des Klassenhasses können deshalb für die Arbeiterschaft keine gesunden Früchte wachsen.

Aber Vertrauen kann nur erhalten bleiben, wenn zwischen den Angehörigen einer Arbeitsgemeinschaft Vertrauens- und Berührungspunkte bestehen, die es ermöglichen, Beobachtungen, Sorgen, Beschwerden, Wünsche stets zur Sprache zu bringen. Die Eigenart unserer heutigen Wirtschaftsbearbeitung, die Großunternehmung, bedingt wirtschaftliche Standes-Organisation. Die neuzeitlichen Größen und Massenverhältnisse in der volkswirtschaftlichen Arbeit drängen zur Folge, daß die Einzelnen oft so weit auseinanderdriften, daß sie sich fremd werden; auch der Arbeitgeber kann den Arbeitnehmer und seine soziale und wirtschaftliche Lage nicht immer in jeder Hinsicht genau übersehen und beurteilen. Deshalb können beispielsweise vernünftig aufgebauete Organisationen der Arbeiter nur langsam wirksam für Arbeitgeber und Arbeitnehmer wirken; durch sie, nur durch sie, kann heute noch das Vertrauensverhältnis hergestellt und gesichert werden. In der Zeit einfacher patriarchalischer Wirtschaftsformen war das Vertrauen in ganz von selbst vorhanden und gewährleistet.

Es ist nicht allein die Schuld der Arbeiterschaft, wenn ihre Organisationen so oft in ein der Arbeitgebererschaft feindliches Fahrwasser geraten sind, wo sie nicht den Zweck verfolgen, Vertrauen zu wecken und zu sichern, sondern wo sie dazu wirken, Vertrauen zu vernichten. Die Arbeiterschaft hätte bei der Ausdehnung der Betriebe rechtzeitig für Einrichtungen sorgen müssen, die den Vertrauensleiter und den Unternehmer mit den Betriebsarbeitern menschlich und sozial verbinden könnten, die auch auf der Grundlage offenen Vertrauens die freie Aussprache über die auftauchenden Berufsfragen sicherten. Solche Ein-

**Vorgänge in den Werkvereinen.** Wünschenswert ist es, daß sämtliche Mitteilungen über Zusammenkünfte, Ausflüge, Besichtigungen und Vereins-Festlichkeiten zur Veröffentlichung kommen. Diesbezügliche Mitteilungen sind zu richten an den 1. Vorsitzenden der Presse-Kommission, Herrn Jakob Eichinger, Griesheim a. M., Beunestraße 3.

**Eingefandt.**

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

Ein Wink für die Zukunft. Ein Arbeiter, der 10 Jahre lang der Gewerkschaft angehört, wurde vor einiger Zeit krank. Als er das Krankengeld erheben wollte, handigte man ihm statt des Krankengeldes einen anonymen Brief aus, der die Mitteilung enthielt, daß er einem Werkverein beigetreten sei. Obwohl er seinen Beitrag regelmäßig an die Gewerkschaft abgeführt hatte, bekam er nichts. Anonym heißt nun, ohne die Angelegenheit zu untersuchen, gar nichts, jedenfalls hätte der Verband dem Familienvater den Beitrag nicht mehr abnehmen dürfen, dann hätte die Familie doch etwas gehabt.

So schlingt also der Verband die Familienmitglieder vor Elend.

Mögen sich doch alle Interessierten diese Handlungsweise der Gewerkschaft merken und bald zur Einsicht kommen, wozu sie ihr sauer verdientes Geld bezahlen, und wer das Geld erhält. Ein Werkvereiner.

**Verschiedenes**

Die Arbeitervelt hat recht, ihre Interessen zu vertreten, Anteil zu nehmen und zu fordern an den materiellen und kulturellen Fortschritten, — aber sie hat sich dabei auch stets bewußt zu bleiben, daß auch der Arbeiter ein Glied des nationalen und geeinten Ganzen ist, des Ganzen, dessen Wohl und Wehe auch seines ist.

Professor Adolf Wagner.

**Ein amerikanischer Ingenieur über die westdeutsche Industrie.** Fred R. Bow, einer der Teilnehmer an dem jüngsten Studienbesuch amerikanischer Ingenieure in Deutschland, hat sich über seine Eindrücke ebenso sachlich wie anerkenntend geäußert. Zunächst bemerkte er, daß ihm besonders die deutschen Leistungen im Bau von Großmaschinen aufgefallen wären. Dieses Gebiet sei in Amerika vernachlässigt worden. Sodann sprach sich Herr Bow mit Anerkennung über die deutschen Arbeiter aus; die Intelligenz und Mäßigkeit besonders der Lehrlinge habe ihn überrascht. Deutschland verfüge in der Fertigindustrie und den Maschinenfabriken über einen guten Arbeitsstamm, während man sich in Amerika viel mit Tschechen und Kroaten behelfen müsse. Des weiteren rühmte Bow die Sauberkeit innerhalb und außerhalb der Werke. Soviel Schmutz, Rauch und Lärm wie in Pittsburg habe man weder in

Essen, Mülheim, noch in Düsseldorf angetroffen. Der Deutsche habe eine eigene Art, die Betriebe ordentlich und nett anzulegen. Die Duisburg-Ruhrorter Häfen haben die besondere Aufmerksamkeit des Besuchers erregt. Solche gigantischen Binnenhäfen kenne man in Amerika nicht, da die amerikanischen Ströme einen viel zu schwankenden Wasserstand haben. Aufgefallen sei ihm, wie Eisenbahn und Schifffahrt Hand in Hand arbeiten. In Amerika biete sich häufig das Schauspiel scharfer Konkurrenz zwischen den Eisenbahnen und den Schifffahrtsgesellschaften. Einen günstigen Eindruck hat Bow auch von der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter gewonnen. Wenn die Löhne in Amerika auch höher seien als in Deutschland, so sei die Lebenshaltung der Arbeiter in den Vereinigten Staaten wesentlich teurer. Armenviertel wie in den Industriestädten Amerikas, wie Whitechapel in London, kenne man in Deutschland gar nicht. Leute ohne Schuhe mit zerrissenen Kleidern seien im rheinisch-westfälischen Industriebezirk nicht zu sehen. Er meint, daß die Ärmsten in Deutschland längst nicht so arm seien, als die Armen in Amerika. Gefällig und sauber seien die Arbeiterhäuser in Deutschland angelegt.

**Sei zufrieden mit deinem Los!** Wie oft wohl hört man die Menschen klagen: Ach, wenn ich doch das hätte, oder wenn ich doch dieses nicht zu entbehren brauchte, oder hätte ich doch diesen oder jenen Beruf! Dann wollte ich schon vorankommen. Leider bedenkt man nicht, daß es nichts Vollkommenes gibt, alles hat auch sein Unangenehmes. Gewiß hat manch einer seinen Beruf verfehlt, sei es durch Versehen oder durch irgend etwas anderes, doch würde es nichts nützen, deshalb ewig ein Klagegeld anzustimmen. Alle Menschen müssen Entbehrungen und Enttäuschungen auf sich nehmen, niemand bleibt davon verschont. Man bedenke stets: „Genieße, was dir Gott beschieden, — Entbehre gern, was du nicht hast. — Ein jeder Stand hat seinen Frieden, — Ein jeder Stand hat seine Last.“

**Sinnprüche.**

Wer vorankommen will, stehe zeitig auf; der ruhende Wolf erbeutet schwerlich einen guten Hasen; der schlafende Krieger gewinnt keinen Sieg.

Vielsach sah ich den Reichen seinen Kindern gefüllte Truhen hinterlassen; nun gehen sie am Bettelstab. Reichtum ist ein flüchtiger Freund.

**Beiliegend illustriertes Sonntags-Blatt**

und

**Illustrierte Jugend-Beilage.**

richtungen haben nur wenige aus freien Stücken geschaffen; die Mehrheit glaubte noch lange an die Möglichkeit der Aufrechterhaltung der patriarchalischen Besitzformen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Das hat sich gerächt. Ganz falsche Wirtschaftstheorien wurden von fanatischen Menschen der unischer gewordenen Arbeiterschaft vorgetragen und fanden dort um so leichter Gehör, als tatsächlich manche Uebelstände den Arbeiter drückten, und er keine Möglichkeit sah, ihre Abstellung zu erreichen, überhaupt keine Ansichten und Wünsche wirkungsvoll vorzutragen. Die sozialistischen Weltverbesserungstheorien aber klangen so schön, so lockend! Ihnen sind ja auch so viel Männer zum Opfer gefallen, die nach Bildung und Lebensstellung ein bedeutend reiferes und eigenes Urteil besitzen mußten, als die meisten Arbeiter. Wie sollte da die Masse der Arbeiter widerstehen? Besonders aber klangen und klingen noch heute die vielfach mit Feuer vorgetragenen sozialistischen Weltanschauungen der noch kritiklosen Jugend ins Ohr. Und die durch Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung so schnell wachsenden Massen der Arbeiter waren seinerzeit in der großen Mehrheit noch jung und unerfahren. Das erleichterte den sozialdemokratischen Agitatoren ihre Erfolge. Wären schon damals zeitgemäße und richtig arbeitende Organisationen vorhanden gewesen, so hätte die Sozialdemokratie sich niemals so leicht die Arbeiter erobern können, als sie es tatsächlich gekonnt hat. Es fehlte eben die richtige Verbindung, die Brücke zwischen den Arbeitern und den Unternehmern, die wir nun reichlich spät in den wirtschaftsfriedlichen Vereinen geschaffen haben. In diesen Organisationen wären schon damals die verlockenden Theorien der Sozialisten gründlich nachgeprüft worden, und es hätte gar nicht fehlen können, daß die Unrichtigkeit ihrer Voraussetzungen und die Unmöglichkeit ihrer Verwirklichung schon damals erkannt und der Arbeiterschaft klar geworden wäre.

Das, was damals leicht gewesen wäre, ist jetzt sehr schwer geworden. Es ist leichter, Vertrauen zu halten, als Vertrauen neu zu wecken. Besonders dann, wenn mit einem wahren Fanatismus der Anbahnung des Vertrauens entgegengetrieben wird und wenn so wenig die Möglichkeit vorhanden ist, die einmal irreführten Massen in Ruhe durch sachlich-wahre Erörterungen über die Tatsachen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens aufzuklären. Bekanntlich macht sich jeder Mensch gerne Illusionen und damit haben die Sozialdemokraten und die Führer der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung immer geredet. Unsere wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung aber bleibt auf dem Boden der Tatsachen, wenn sie die Möglichkeiten der Aufwärtsentwicklung der Verhältnisse des Arbeiters erwägt. Wir sie deshalb auch damit rechnen, sich stellenweise langsam durchzusetzen, so ist es ihr doch klar, daß auf die Dauer nicht Utopien die Arbeiter zusammenhalten können, und daß nicht Hintertracht und Feindseligkeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Arbeiterschaft nützen kann. Die Tatsachen

werden immer deutlicher zu den Arbeitern reden und die trügerischen Illusionen verdrängen.

Die wirtschaftlichen Lebensverhältnisse aber sagen, daß Eintracht Vertrauen, Interesse die Arbeit fördert, und den Arbeitsgewinn erhöht. Da nun alle volkswirtschaftlichen Werte aus der Arbeit stammen, so kann auch der Arbeiter nur durch Förderung der Arbeit seinen Lebensstand verbessern. Er hat also das selbe Interesse wie der Arbeitgeber, und es muß deshalb sein Bestreben sein, mit diesem auf der Grundlage des Vertrauens und des Friedens zusammenzuarbeiten, auf dieser Grundlage dann auch in vernünftiger Weise ohne Schädigung der Werte schaffenden Arbeit seine Einkünfte und seine ganzen Verhältnisse zu verbessern. Die Streiks, namentlich die größeren, schädigen das gesamte Wirtschaftsleben bedeutend; es unterbleibt nicht nur die Wahrung volkswirtschaftlicher Werte durch Arbeit, sondern es entstehen auch bedeutende Verluste an Material, im Geldumlauf, durch erhöhte Preise für die unentbehrlichsten Dinge und nicht zuletzt durch vorübergehenden oder dauernden Verlust der Handelsbeziehungen und Absatzmöglichkeiten. Wenn der Arbeiter solche Schädigungen heraufbeschwört, dann ist das sehr kurzichtig von ihm; denn er sagt an dem Akt, auf dem er ruht. Ein starker Akt bricht ja nicht gleich; aber ganz sicher ist, daß er durch solche unvernünftige Behandlung nicht stärker und kräftiger, sondern immer schwächer wird. Wenn die wirtschaftsfriedlichen Arbeiterorganisationen im letzten Jahre viele neue Mitglieder gewonnen haben, dann sieht man doch, daß eine vernünftig-nähere Deckung in der Arbeiterschaft das utopistische Urteilen verdrängt. Der Haß auf die wirtschaftsfriedlichen Organisationen auf der Seite der Streikgewerkschaften ist deshalb ganz verständlich. Man fühlt sich nicht so sicher, als man nach außen hin vorgibt; man fühlt, daß die Illusionen in der Arbeiterschaft nicht mehr recht vorhalten, und man fühlt auch, daß dem Arbeiter bei all dem Haß nicht mehr wohl ist. Uns aber erwacht aus diesem Nachlassen der zerstörenden Kräfte in der Arbeiterschaft die Gewißheit, daß wir in beständiger ruhiger Arbeit weiter kommen, und das zerstörte Vertrauen wiederherstellen und lebenskräftig erhalten werden.

**Die Kraft des Lebens.**

Verkehrt, den Keim nach unten liegt im Beet  
Ein Samenkorn, das sich beginnt zu regen:  
Nach unten wächst der Keim, bald aber dreht  
Er aufwärts sich und strebt dem Licht entgegen.  
So läßt lebend'ge Kraft sich irren nicht,  
Nicht sich durch finstre Mächte binden,  
Was tief im Innern Sehnsucht trägt zum Licht,  
Weiss auch den Weg zum Licht zu finden.

### Eine gute Uhr ist ein Geschenk fürs ganze Leben

Kaufen Sie daher das Beste und Vorteilhafteste durch die Verkaufsstellen der Alliance Horlogère-Uhren-Industrie-Gesellschaft Biel-Genf.

Alleinverkauf in Frankfurt a. M.

## W. A. CHRIST, Weißadlergasse 26

Alleinvertreter der Alliance Horlogère Biel-Genf.  
Bitte verlangen Sie umgeh. illustrierte Broschüre über „Taschenuhren von heute“ gratis und franko.

**Uhren, Juwelen und Goldwaren.**  
Grosse Auswahl in Armbanduhren in Gold, Tula, Silber, Stahl.



### Haar-Arbeiten

sowie Zöpfe, Unterlagen, Scheiteln, Frisets, Transformationen u. allen mod. Haarersatz finden Sie in allen Farben und in grosser Auswahl zu mässigen Preisen vorrätig bei

## Thiemann & Müller, Zeil 80

neben Fuhrländer.

Stets vermehren sich die Anhänger, denn gut rein u. bekömmlich sind die Flaschenbiere der Brauerei

# Binding

Frankfurt a. M.

Werkverein der chemischen Fabrik Griesheim-Elektron in Griesheim.

### Jahreshauptversammlung

Dienstag, den 20. ds. M. abds. 6 Uhr, im grossen Saale der Wohlfahrtsbauten (Liebigstrasse)

- Tagesordnung:
1. Vorlesung des Protokolls der Generalversammlung.
  2. Gründungs- u. Geschäftsbericht
  3. Kassenbericht.
  4. Bericht der Revisoren.
  5. Ersatzwahl des Vorstandes.
  6. Wahl der Revisoren.
  7. Satzungsänderungen.
  8. Verschiedenes.

Wir bitten unsere Mitglieder pünktlich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

## Ponimoni Cigaretten

Spezialität: Feinste Handarbeit Cigarettenfabrik Ponimoni G.m.b.H. Frankfurt a. M. Zu haben in den Zigarren Spezial-Geschäften



## Laxin-Konfekt

Das ideale Abführmittel für dauernden Gebrauch! Unentbehrlich zur Verhütung von Fettsatz und Hämorrhoidal-Leidende. Aerztlich empfohlen. Dose Mk. 1.20

## Drexel-Kunst-Lichtspiele Olympia

am Constabler am Schauspielhaus  
„ATLANTIS“  
Gewaltigstes u. teuerstes Filmwerk der Welt von Gerhard Hauptmann.  
8 1/2, 6, 8 1/2 Uhr. 9 1/2, 6 1/2, 9 Uhr.

Am Samstag, den 24. Januar  
Schluß meines

## Inventur - Ausverkauf

Auf Oberhemden, Kragen und Manschetten 10%  
Auf Tisch-, Bett-, Damenwäsche Unterzeuge und alle anderen Artikel 15% Rabatt

Theodor Pott Nachf.  
Bielefelder Wäschegeschäft  
15 Bielefelderstrasse 15.

Unser

## Ausverkauf

wegen Geschäftsverlegung bietet die Günstigste Kaufgelegenheit

Grosse Preismässigung auf alle Waren.  
E. Huth & Co.  
Bockenheim, Leipzigerstr. No. 38.

### Arbeits-Nachweis

Dieses größeres Werk sucht zum sofort. Eintritt mehrere tüchtige

### Dreher und Bohrer

Gesl. Angebote unter A 101 an die Exped. d. Bl.

Leute 15-33 Jahre, w. Diener in küchl., gröst. und hochfeinen Häusern sowie bei Gefandtschaften werd. wollen, sofort gesucht von der erstklassigen

Frankfurter Dienerschaftschule und Servierlehreanstalt, Frankfurt a. M., Hermeoweg 42. Prospekt 7 gratis. Garantie für Stellung.

Gesucht tüchtiger

### Härter

welcher Erfahrungen in Gussstahl, als auch Einlay-Härtung hat, als Bearbeiter oder Meister einer gut eingericht. Härterei f. Präzisions-Waffen-Artikel. Gesl. Angebote unt. A 102 an die Exp. d. Bl.

Alte Wollsaachen werden zu sauberen, weichen, warmen und haltbaren Kleidungsstücken, Teppichen, Decken, Lakenstoffen billig umgearbeitet. Muster und Anfertigungspreise franko. Steig & Co., Weberstr. 10, Schellstr. 12.

## 2 Jahre litt ich an aufgesprungenen, rissigen Händen.

Ich gebrauchte Ihre Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife, in kurzer Zeit waren meine Hände von den Rissen befreit und die Haut war glatt. A. Schwerfeger, Gönningen  
Herba-Selle à Stock 50 Pfg. 30%, verstärktes Präparat Mk. 1.50. Zur Nachbehandlung Herba-Crème à Tube 75 Pfg. Glasdose Mk. 1.-. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Gutbürgerl. Privat Mittag- u. Abend-Tisch.  
Schillerstr. 44 III.

Bei allen Hoffmannsblättern wird gratis für Grundbesitzer  
winkeln Sie auf Ausgabe des Buches 30 Jahre lang  
je 1 Stuppe Holzpflocken Louisquain's brünnen.

